

Zeitschrift: Film und Radio mit Fernsehen
Herausgeber: Schweizerischer protestantischer Film- und Radioverband
Band: 16 (1964)
Heft: 9

Rubrik: Die Welt im Radio

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 04.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

MEISTER ECKHART IN ENGLISCHER SICHT

ZS. Meister Eckhart gehört zu jenen Grossen der abendländischen Geistesgeschichte, die nicht selten im Munde geführt werden, von denen aber kaum die Theologen, geschweige die Laien ein klares Bild besitzen. Einesteils wird er als "Vor-Reformator" in Anspruch genommen, andererseits als Vollender der mittelalterlichen Mystik gefeiert, während ihn auch die moderne Psychologie für sich in Anspruch nimmt, und schlussendlich auch die Nazis sich auf ihn berufen haben.

Da kommt ein Ueberblick gelegen, den R. W. Southern in der Sendereihe "Ausdehnung des Christentums" im englischen Radio über ihn ausgestrahlt hat. Es war schon aus sprachlichen Gründen eine bemerkenswerte Sendung, denn das Deutsch, das Meister Eckhart schrieb, ist selbst für uns nicht immer leicht verständlich. Die Engländer haben sich jedoch mustergültig damit abgefunden und selbst schwierigste Stellen ausgezeichnet ins Englische übertragen.

Im frühen 13. Jahrhundert schien es der damaligen gelehrten Welt, dass alle religiösen Grundfragen restlos abgeklärt seien und kaum mehr verteidigt werden müssten. Erst etwas später kam der Nachwuchs darauf, dass die Basis all dieser scheinbar unerschütterlichen Überzeugungen so unsicher war, dass alles zuerst wieder neu geschaffen werden müsse. Mit andern Worten: es entstand eine Situation wildesten Konfusion und intellektueller Verzweiflung, die im grössten Gegensatz zu den beiden vorangegangenen Jahrhunderten stand, dem zwölften und dem dreizehnten. Unter den Männern, die damals schrieben und lehrten, befand sich jedoch einer, der sich weniger mit den halberstörten Ueberresten vergangener Zeiten befasste als mit der Zukunft: der deutsche Mönch Eckhart.

Geht er überhaupt in eine Sendereihe über die Ausbreitung des Christentums? Es erging ihm im Leben nicht gut mit seinen Ansichten. Alles war gegen ihn, wie später gegen die Reformatoren. Seine Glaubenslehren wurden schon 1329 von Papst Johann XXII. verdammt. Dazu war er ein Mystiker, was besonders in englischen Ohren nicht sehr vertrauenswürdig tönt. Und dass die Nazis 600 Jahre später ihn als einen der Begründer ihres absurden, arischen Unsinn feierten, scheint seiner Bewertung auch nicht förderlich. Dass die Engländer ihm trotzdem eine lange Sendung widmeten, ist auf die Einsicht zurückzuführen, dass er einem neuen Denken Bahn brach, das eine neue, soziale Situation herbeiführte, ein Wandel von höchster Bedeutung.

Ausserlich verlief Meister Eckharts Leben in den damals gewohnten Bahnen, wie sie sich im Laufe des 12. Jahrhunderts herausgebildet hatten. Er wurde 1260 in der Nähe von Gotha in Mitteldeutschland geboren. Mit 15 Jahren wurde er Novize des Dominikaner-Klosters von Erfurt, und von dieser Zeit bis 1327 stellte er das Muster eines gelehrten und erfolgreichen Ordensmitgliedes dar, verwaltend, führend und lenkend.

Auch was er schrieb, bewegte sich in gewohnten Bahnen. Ueber alle schwebenden Fragen akzeptierte er die Lehren seines Ordens. In seinen Schriften zeigte er sich zwar als geistesmächtig, und sie zeugen dafür, dass ihn die Tätigkeit des Lehrens nicht erfüllte. Doch wäre er schon längst vergessen, wenn er nichts Wichtigeres hinterlassen hätte. Seine Fähigkeiten zeigten sich nämlich erst auf der Kanzel, und zwar nicht in den gelehrten, lateinischen Predigten für seine Mitbrüder, sondern in jenen in deutscher Sprache für das Volk.

Durch diese Predigten zog er die Aufmerksamkeit auf sich, und nur mit ihrer Hilfe lässt sich der Mann erfassen. Er wurde durch sie so bekannt, dass Nachahmer sein Denken und seine Lehren noch übertrieben, was den Einfluss beweist, den er auf eine wissbegierige Menge, die infolge des allgemeinen, für sie unverständlichen Gelehrten-Lateins in Unwissenheit fast erstarrte, ausübte. Es gibt etwa 200 Manuskripte mit deutschen Predigten, aber nur drei in lateinischer Sprache. Das war wichtig, denn das Denken der alten Kirche war so spezialisiert geworden, dass es nur noch für eine fachlich geschulte Hörschaft in Frage kam. Laien und Frauen waren deshalb davon ausgeschlossen.

Aber gerade diesen brachte Meister Eckhart etwas Neues. Er war der erste Theologe, der sich an das Volk ausserhalb der Hörsäle, ausserhalb der exklusiven, vornehmen kirchlichen Hierarchie, wandte. Und er redete dazu noch in der Volkssprache. Im Gegensatz zu dem schwächlichen Absud, der sonst dem Volk vorgesetzt wurde, brachte er ihm Neues in einer kräftigen Sprache. Es war schon äusserlich der Beginn einer neuen Kanzel-Beredsamkeit, einer neuen, hinreissenden Art der Verkündung. Das war wichtig, denn damals begannen sich die grossen Städte zu bilden, in Nord-Italien, Westdeutschland und den Niederlanden als unruhige Einbrüche in bisher rein landwirtschaftliche Gebiete (ein Vorgang, den lange vorher schon Aristoteles erkannt und bekämpft hatte).

Meister Eckhart aber wurde der erste, mächtige Sprecher der nördlichen Städte. Er gründete keinen neuen Orden, setzte keine Regeln fest. Er wurde bald wieder vergessen, sein Leben blieb unbekannt, aber was er gesagt hatte, wurde weit verbreitet und bildete einen wichtigen Teil des Grundstockes an religiösen Idealen in den zusammengewürfelten Bevölkerungen der Städte Nord-Europas für die kommenden 200 Jahre.

Alle seine Predigten kennen ein einziges, herrschendes Thema:

die unmittelbare Gegenwart Gottes in der menschlichen Seele. Wie dies vorzubereiten, zu erkennen und auszudrücken ist, das ist Gegenstand von über 100 Predigten. Auf die Gefahr hin, dass die Sache missverstanden werden könne, weil aus dem Zusammenhang gerissen, zitierte Southern einzelne Stellen, welche die Zeitgenossen entflammten, manchmal nicht nur zur Liebe, sondern auch zum Hasse, zum Beispiel:

"Ich habe immer gesagt, dass in der Seele eine Kraft vorhanden ist, die weder von der Zeit noch von der Welt berührt werden kann. Diese Kraft steigt aus der Seele auf und gehört der Seele für immer." "Manchmal habe ich diese Kraft in der Seele eine Festung genannt, manchmal ein Licht, manchmal ein Funke in der Seele, aber jetzt sage ich, dass sie mehr ist als alles dies." "Sie steht jenseits aller Namen, sie ist rein und frei von allen Formen und Namen." "Sie ist wie Gott. Gründet Euer ganzes Leben auf diesen innern Grund, suchet keinen andern Grund, weder Himmel noch Gott noch euer ewiges Heil." "Wer Gott in irgendeiner äussern Routine sucht, wird die Routine finden und Gott verlieren. Aber wer ihn ohne äussere, gewohnheitsmässige Routine sucht, dem wird er zuteil, wie er in ihm selbst ist." "Die Geldwechsler, die Jesus aus dem Tempel trieb, sind jene Leute, die gute Werke zum Ruhme Gottes unternehmen, wie Fasten, Wachen, Beten und dergleichen, und doch diese Dinge nur darum betreiben, damit ihnen der Herr zum Ausgleich etwas gibt."

Diese schwierigen, nicht immer eindeutigen und gefährlichen Lehren, die teilweise schon deutlich den Geist der spätern Reformation atmen, wurden Leuten verkündet, die auf diesem Gebiete völlig ungeschult waren. Viele um Rechtgläubigkeit der Kirche bangende Seelen oder solche, die sich für diese verantwortlich hielten, wurden zornig. Aber Eckharts Worte "Gott in der Seele" usw. hatten eine befreiende Wirkung. Die Kirche besass damals eine gewaltige, irdische Macht, nicht nur an Ländereien, Geld und Gütern, sondern sie erstreckte sich auch auf das Leben der Menschen, die sich ihr schweigend beugen mussten. Aber unterirdisch mottete stets ein Wille zur Freiheit, später auch zur Gleichheit der allgemeinen Brüderlichkeit. Das intellektuelle und fugenlose disziplinarische System der damaligen Kirche, von dem das heutige katholische Kirchenrecht nur noch Restbestände enthält, war vielleicht die grösste, menschliche Leistung des Mittelalters, aber für alle, die keinen Rang in ihr besaßen, war das Leben unter ihr sehr schwer. Und zu diesen sprach Meister Eckhart.

Seine Predigten liessen alles beiseite, was sonst in solchen üblich war, die Geschichten aus der Bibel, von der Maria, den Heiligen und Reliquien und sogar von den Sakramenten. Es blieb nur die klare Konfrontation zwischen Gott und der einzelnen Seele. Er hielt nichts von äussern Regeln und Praktiken, Gelübden, Routine-Handlungen und wunderthätigen Dingen. Er war überzeugt, dass die Seele in dieser Welt sich freuen und ihre Erfüllung finden könne, und zwar auf dem Marktplatz ebenso wie in der Kirche oder - noch schlimmer - in einem Kloster. Das musste natürlich der mittelalterlichen Kirche besonders grosse Wunden schlagen.

Aber Eckhart hat bis heute leidenschaftliche Verteidiger gefunden. Sicher war er nicht ein Häretiker im strengen Sinn des Wortes oder ein Abgefallener, und die päpstliche Verdamnung zwei Jahre nach seinem Tode traf nicht das Zentrum seines Lebens. Sie bewies nur, dass Rom nichts von ihm verstanden hatte. Auch heute wird er noch immer Freunde und Feinde haben. Die Letzteren sagen, er habe das Religiöse so verallgemeinert, dass schliesslich alles spezifisch Christliche daraus verschwunden sei, seine Freunde aber, dass er durch die dicke Schicht der erstarrten Gewohnheitsgebräuche auf die Wahrheit blickte, die so stark verdunkelt war. Er erzeugte in jener verfinsterten Zeit mit ihren schauerlichen Ängsten erstmals wieder einen etwas helleren Optimismus in den Menschen, der auch dem Letzten wieder Mut zum Leben gab. Seine Lehren erwiesen sich als fähig, Systeme und Staaten zu überwerfen und sogar die Religion selbst zu erschüttern, besonders seine Lehre von der Existenz einer Festung in der Seele, wo Gott und Mensch sich trafen. Europa konnte von da an nicht mehr das gleiche bleiben, mit ihm beginnt der Tumult des modernen Lebens.

Von Frau zu Frau

GETRUEBTE SEELENVERFASSUNG?

EB. Ob Sie wohl auch zur Kategorie jener Frauen gehören, die an "einer getrüben Seelenverfassung voller ungelöster Spannungen und Dissonanzen" leiden? Ich will Ihnen sagen, woran Sie das erkennen können. Ich zitiere aus einem Artikel, den ich kürzlich in einer angesehenen Monatsschrift gelesen habe:

"Wie gross ist doch die Zahl der Frauen, die zum vormittäglichen Bettenmachen, Zimmeraufräumen und zur Küchenarbeit den Radio andrehen. Die Musik soll über die vermeintlich öde Beschäftigung hinweg-